

Porträt

Es beginnt 1990 bei Radio Munot und führt 2020 zur Wahl als Politikjournalistin des Jahres. Nun legt die Schaffhauserin Nathalie Christen ein Buch vor, welches Frauen zum Einstieg in die Politik ermutigt.

Andreas Schiendorfer

Journalistin aus Leidenschaft

«Jedem, der dieser Tage an der Zwinglikirche an der Hochstrasse vorbeigekommen ist, hat wohl der Atem gestockt, als er folgendes Desaster erblickt hat: Über alle vier Türen waren mit grossen Lettern neonazistische Parolen gespritzt wie «Jude = Gas», «Juden raus» oder «Sieg Heil!». Das Ganze verziert mit Hakenkreuzen und Judensterne», schreibt die noch nicht 18-jährige Kantischülerin am 11. Februar 1988 unter dem Titel «Jetzt heisst's: Auf die Barrikaden!» in einem mutigen Leserbrief in den «Schaffhauser Nachrichten». Ja, daran erinnere sie sich noch, wie es gestern gewesen wäre, erklärt Nathalie Christen. In der Schule hätten sie die Fernsehreihe Holocaust geschaut und seien bis tief ins Innerste erschüttert gewesen. Und dann passiert so etwas, mitten in Schaffhausen, und niemand scheint zu reagieren. «Verehrter Leser, Sie wissen wohl, was mit Sieg Heil gemeint ist ... Jetzt gilt es zu handeln, lassen wir uns nicht in den Sog der Passivität hineinziehen, der doch schon so viel Negatives bewirkt hat!»

Die Reaktionen bekräftigten bei Nathalie Christen ihren bereits gefassten Berufswunsch. «Ich erhielt Zuspruch, beispielsweise von Kantirektor Ernst Trümpler, doch auch einen anonymen rassistischen und sexistischen Brief, wie ich es nicht für möglich gehalten hätte. Das war schwer zu verdauen. Doch für mich war klar: Jetzt erst recht. Schon vorher lautete mein Berufsziel Journalistin.»

Erstaunlich diese Ernsthaftigkeit in einem Alter, in dem sich andere in erster Linie für die neusten Fussballresultate oder die Top-Charts – damals sprach man von Hitparade – interessierten! «Ich bin alles andere denn ein Kind von Traurigkeit, lache

«Bei Liveübertragungen sehe ich vor meinem inneren Auge die Menschen, denen ich eine Geschichte erzählen oder eine politische Einschätzung vermitteln möchte.»

sehr gerne», stellt die Frohnatur klar. «Schon zu unseren Zeiten war der Landsknechtbrunnen auf dem Froni ein beliebter Treffpunkt, und nicht zuletzt: Ich tanzte leidenschaftlich. Jetzt komme ich leider kaum mehr dazu.»

Tatsächlich, dieser natürliche Schalk in den Augen, wenn sie vor der Fernsehkamera steht, das ist schon eine Art Markenzeichen, mehr noch: Es ist echt. Und dank Kantonsschulkollege Reto Schlatter geht das Fotografieren für diesen Artikel leicht und locker vonstatten. Weisich no? Klick. Was ist aus dieser Kollegin geworden? Klick. Und so weiter, klick, klick. «Fotoshootings, das ist normalerweise nicht mein Ding», so die Bundeshausredaktorin von Fernsehen SRF. «Liveübertragungen, früher beim Radio, jetzt beim Fernsehen, sind mir wesentlich lieber. Da sehe ich vor meinem inneren Auge die Menschen, denen ich eine Geschichte erzählen oder eine politische Einschätzung vermitteln möchte. Das motiviert mich.»

Doch wann und wo wurde bei ihr das Interesse für die Politik geweckt? In Schaffhausen? «Nein, ehrlich gesagt im Rheintal, wo meine Grosseltern lebten, die ich oft und gerne besuchte», erzählt Nathalie Christen. «Wie mein Grossvater Hans Müller mit einer Brissago im Mund als Chefredaktor des «Rheintalers» über lokale und globale Probleme philosophierte, wie der Telex neben seinem Büro in Heerbrugg ratterte, das sind Bilder, die sich mir eingepägt haben. Doch mindestens so wichtig für mich war meine



Nathalie Christen, bekannte Fernsehjournalistin, hat ihr erstes Buch veröffentlicht.

BILD RETO SCHLATTER

Grossmutter Marie. Sie leitete den Altstätter Frauenverein, bewies Führungsqualitäten und setzte sich für das Frauenstimmrecht ein. Mein Sinn für Gerechtigkeit und Gleichberechtigung gehen wohl auf sie zurück.»

Fasziniert vom schnellen Medium

Als Lateinerin redigierte Christen die Kantizeitung «Et cetera» und war anderthalb Jahre lang als freie Mitarbeiterin von Radio Munot tätig, ehe sie 1990 als Volontärin offiziell das Team von Chefredaktor Erwin Künzi verstärkte. Zu den Radio-Damen – so ein Artikel in den «Schaffhauser Nachrichten» – gehörten damals Petra Störlein, welche die via New York zu Radio Z weitergereiste Daniela Lager (heute «Puls») abgelöst hatte, zudem die als Glossenspezialistin bekannte Daniela Ghisletti, eigentlich eine Lehrerin. Ursula Bringolf (heute eine Künstlerin) war noch immer als freie Mitarbeiterin tätig wie auch Caroline Doka sowie verschiedene Frauen der ersten Stunde, Susanne Koch oder Ursula Litmanowitsch etwa. «Es gefällt mir, mit akustischen Mitteln Vorstellungen und Fantasien anzuregen», erzählte damals die vom Tempo des Mediums faszinierte Volontärin

den Printkollegen und gab keck an, beim Radio bleiben oder zum Fernsehen wechseln zu wollen.

«Wir wurden bei Radio Munot ins kalte Wasser geworfen. Das war unheimlich lehrreich. Aber es gab auch schwierige Momente», blickt die erfahrene Journalistin zurück. «Gleich zu Beginn wurde ich praktisch ohne Vorbereitung als Berichterstatterin in den Grossen Rat geschickt, wo der Zeitdruck für die Mittagsnachrichten enorm ist. Eigentlich ging es gut, bis ich in meiner Nervosität die Abkürzung AP als Arbeiterpartei statt Autopartei auflöste. Da ich nicht in den Boden versinken konnte, zog ich mich auf die Toilette zurück. Aber aus solchen Fehlern lernt man – wenn man vom Umfeld nicht fertiggemacht, sondern getragen wird.»

Nach fünf Jahren zog auch Nathalie Christen weiter, sie wollte auf der nationalen Bühne spielen. Doch in der grossen Schweizer Medienwelt wartete niemand auf eine junge Schaffhauserin. So nahm sie nolens volens einen Umweg, der, gerade auch im Hinblick auf ihr Buch, keiner war, arbeitete sechseinhalb Jahre lang bei Printmedien, zunächst bei der «Schweizer Illustrier-

ten», dann beim «Sonntagsblick», für diesen ab Januar 2000 im Bundeshaus.

Familie und Beruf im Einklang

2002 nahm sie eine berufliche Auszeit, ging mit dem Schaffhauser Historiker und Leichtathleten Kaspar Gubler – ihrem heutigen Ehemann – auf eine längere Weltreise, war von Herbst 2002 an beim Schweizer Radio als Bundeshauskorrespondentin tätig, wurde zweifache Mutter und arbeitete fortan wie ihr Mann mit einem Teilzeitpensum weiter und stiess im Herbst 2013 zum Schweizer Fernsehen.

Damit schliesst sich der Kreis, denn: Im Dezember 1980 bezaubert Klein-Nathalie mit ihrem Zahnpaste-Lächeln erstmals ein riesiges Fernsehpublikum – mit einem erfolgreichen Auftritt mit ihren Neuhauser Viertklasskameraden Urs und Stefan in Hamburg bei Michael Schanzes Kinderquiz «1, 2 oder 3».

Arena, 10 vor 10, seit September 2016 Bundeshauskorrespondentin, 2020 Wahl zur Politikjournalistin des Jahres. Beeindruckend. Doch aus der Sicht der Freunde des

«Meine Grossmutter Marie Müller leitete den Altstätter Frauenverein, bewies Führungsqualitäten und setzte sich für das Frauenstimmrecht ein.»

gedruckten Wortes schliesst sich der Kreis erst jetzt endgültig: Mit ihrem ersten Buch «Schweizer Politfrauen», das 21 Porträts enthält, die inspirieren, beweist sie ihre Klasse auch im langsamen Medium. Schreibt inspiriert und inspirierend – als Frau, die ihren Weg geht.

Versucht es, Frauen!

Am 29. November 1971 ziehen elf Politpionierinnen ins Bundesparlament ein. 50 Jahre später beträgt der Frauenanteil im Ständerat 26 Prozent und im Nationalrat 41,5 Prozent, darunter Martina Munz als dritte Schaffhauserin nach Esther Bühler und Ursula Hafner-Meister. Stimmt nicht: Da ist auch noch die Neunkircherin Manuela Weichelt. Gerade ihr 14-seitiges Porträt liest man mit Gänsehaut, Tränen in den Augen und voller Bewunderung: Die Zuger Kantonsrätin blickt beim Attentat vom 27. September 2001 dem Tod in die Augen. Doch dann ergreift die Pflegefachfrau die Initiative, kümmert sich um Verletzte und wird, nach Verarbeitung ihres Traumas, Regierungsrätin, Nationalrätin.

Die einfühlsamen Porträts bringen einem 21 Frauen näher, die – so wurde die Auswahl getroffen – verschiedene politische Meinungen und unterschiedliche private, berufliche und politische Hintergründe vertreten. Optimistisch zeigt es: Frau kann alle Hindernisse überwinden, kann es schaffen – wenn sie es versucht und sich nicht beirren lässt. Zeigt zudem, dass Frau – wie die Coiffeuse und Bäuerin Claudia Bernet-Bättig in Ufhusen – auch als Gemeindepräsidentin Gutes bewirken kann. (schi.) ■



Christen, Nathalie, Bourget, Linda, Ceregheggi, Simona. Schweizer Politfrauen. 21 Porträts, die inspirieren. Zürich (Beobachter-Edition) 2021.